

Die Dienstanweisung des Oberlehrers aus dem Buch vom Tempel

Joachim Friedrich Quack

Seit einigen Jahren arbeite ich an der Wiederherstellung eines umfangreichen Handbuches über den altägyptischen Tempel, das ich in Ermangelung eines erhaltenen Originaltitels einstweilen als das „Buch vom Tempel“ bezeichne. Diese Forschungstätigkeit wurde von der DFG durch Ausbildungsstipendium, Forschungsstipendium und Sachbeihilfen unterstützt, für die ich an dieser Stelle ganz herzlich danken möchte. Im Folgenden will ich nach einem kurzen Überblick über die Gesamtkomposition einen ausgewählten Abschnitt herausgreifen und im Detail vorstellen¹.

Beim Buch vom Tempel handelt es sich um eine von den alten Ägyptern selbst verfaßte Schrift, in der die praktischen Belange des Tempelbetriebs geregelt werden. Es muß ein sehr wichtiger und vielbenutzter Text gewesen sein, da mir bisher bereits gut 40 verschiedene Handschriften – sämtlich aus der Römerzeit – bekannt sind, von denen die allermeisten ganz oder größtenteils unpubliziert sind². Die Mehrzahl ist in mittelägyptischer Sprache abgefaßt und hieratisch geschrieben, es gibt jedoch wohl wenigstens sieben Handschriften einer demotischen Übersetzung, von denen die meisten eine Tendenz haben, einzelne Wörter noch hieratisch zu schreiben. Diese Erscheinung könnte übrigens darauf hindeuten, daß die Übersetzung ursprünglich in frühdemotischer Sprache und hieratischer Schrift abgefaßt war. Der Umfang des Textes war einst sehr erheblich, jedoch sind alle Einzelhandschriften recht fragmentarisch erhalten. Nach Seitenzahlen, die sich u. a. in der besterhaltenen Handschrift finden, kann man den ur-

1 Für einen ausführlichen Vorbericht zum Gesamttext s. J. F. QUACK, Das Buch vom Tempel – ein Vorbericht, in: ARG 2, 2000, S. 1-20; Detailergebnisse erscheinen in DERS., Der historische Abschnitt des Buches vom Tempel, in: J. Assmann, E. Blumenthal (Hrsg.), Literatur und Politik im pharaonischen und ptolemäischen Ägypten, BdE 127, Kairo 1999, S. 267-278; DERS., Between Magic and Epidemic Control – On Some Instructions in the Book of the Temple, in: St. Seidlmayer (ed.), Religion in Context. Imaginary Concepts and Social Reality, OBO, Freiburg (Schw.)/Göttingen 2001, i. Dr.

2 Bisher publiziert sind pWien D 6319 bei E. A. E. REYMOND, From the Contents of the Libraries of the Suchos Temples in the Fayyum, Part II. From Ancient Egyptian Hermetic Writings, MPER NS 11, Wien 1977, S. 45-105, Tf. I-III (sehr fehlerhaft) sowie pBerlin 23071 vs. bei G. BURKARD, Frühgeschichte und Römerzeit: P. Berlin 23071 vso., in: SAK 17, 1990, S. 107-133; s. zu beiden J. F. QUACK, P. Wien D 6319. Eine demotische Übersetzung aus dem Mittelägyptischen, in: Enchoria 19/20, 1992/93, S. 124-129; eine Zeile findet sich auf der sonst griechischen Planetentafel in Florenz, ediert von M. MANFREDI, O. NEUGEBAUER, Greek Planetary Tables from the Time of Claudius, in: ZPE 11, 1973, S. 101-114, Tf. III; ferner sind pTebtunis Tait 30, 32 und vermutlich auch 23 Handschriften des Buches vom Tempel.

sprünglichen Umfang auf mindestens 24 Seiten zu je 30 Zeilen ansetzen, mutmaßlich eher mehr.

Ein erster Abschnitt gibt einen historischen Rahmen. Im Anschluß an eine siebenjährige Hungersnot erhält Pharao Neferkasokar (2. Dynastie) im Traum den Auftrag, alle Tempel restaurieren zu lassen. Ein darüber erlassenes Dekret wird später zur Zeit des Cheops vom Prinzen Djedefhor wiederentdeckt. Inhalt des Dekretes sind zum einen Anweisungen, alle Dinge an ihren richtigen Platz im Tempel zu setzen, zum anderen, sämtlichen Priestern und Tempelbediensteten Vorschriften für ihr korrektes Verhalten zu geben. Entsprechend beginnt der Text mit einer genauen Beschreibung der Architektur des idealen ägyptischen Tempels. Der Bau weist einen erheblichen Umfang auf, es scheinen nicht weniger als vier Pylone vorgesehen zu sein. Es folgt noch eine Liste der im Tempel bzw. in speziellen Räumen zu verehrenden Gottheiten. Unter ihnen werden z. B. für die Opferhalle die nahrungsspendenden Kühe genannt, die aus Tb 148 bekannt sind. Der zweite Teil des Textes bietet zunächst Regelungen über Priester im Allgemeinen, ihre Versorgung, Gründe für den Ausschluß aus dem Tempeldienst sowie den Wortlaut zweier Eide, die bisher bereits aus einem griechischen Papyrus bekannt waren³. Anschließend gibt es minutiöse Angaben für jeden einzelnen Rang, die Personenstärke, exakte Dienstpflichten, Nachfolgeregelungen und teilweise noch Angaben über die Balsamierung. Der Text geht von vier im monatlichen Turnus rotierenden Phylen aus, dürfte also älter als die Einführung einer fünften Phyle sein, die durch das Kanopusdekret 237 v. Chr. festgesetzt wurde. Bei den Titeln wird in hierarchischer Abfolge von oben nach unten vorgegangen. In ihrer Art ähneln diese Abschnitte der bekannten Dienstanweisung für den Wesir⁴, insbesondere deren letztem Teil. Dieser zeigt mit relativ kurzen Sätzen, engen Folgen partizipialer Konstruktionen sowie dem (weitgehenden) Fehlen des bestimmten Artikels besonders enge stilistische und sprachliche Berührungen. Diese Beobachtung und weitere vorwiegend sprachgeschichtliche Gesichtspunkte lassen es auch möglich erscheinen, daß der überlieferte Text auf ein Original aus dem Mittleren oder frühen Neuen Reich zurückgeht⁵.

Ich werde nun eine dieser Anweisungen, nämlich diejenige für den Oberlehrer, genauer vorstellen. Sie bietet den Vorteil, in einer Handschrift, nämlich dem pCarlsberg 313, recht vollständig erhalten zu sein. Als schlechter erhaltene Parallelen für diesen

³ Dazu s. J. F. QUACK, Ein ägyptisches Handbuch des Tempels und seine griechische Übersetzung, in: ZPE 119, 1997, S. 297-300. Nach eigener Überprüfung gehört pOslo 2 zum selben Papyrus wie pWashington 71.

⁴ Zuletzt umfassend bearbeitet von G. P. VAN DEN BOORN, *The Duties of the Vizier. Civil Administration in the Early New Kingdom*, London/New York 1988.

⁵ Zur Datierung der Dienstanweisung des Wesiers ins späte Mittlere Reich s. zuletzt J.-M. KRUCHTEN, Rezension zu van den Boorn, *Duties*, in: BiOr 48, 1991, Sp. 826-831, der van den Boorns Ansatz in die frühe 18. Dynastie überzeugend widerlegt.

Bereich kommen noch der pCarlsberg 312, der pWien Aeg 6345 sowie zwei Florentiner Papyri (PSI Inv. I 74 und I 89) hinzu.

Hier zunächst die Übersetzung des Abschnittes:

„Oberlehrer (*imi-r3 sb3.w*), vier Mann, je einer in seinem Monatsdienst. Er ist es, der die Schriften der Kinder der Propheten, der Vorlesepriester und der hochrangigen Priester (*w^cb.w 3.w*) liest, wobei er denjenigen unter ihnen auswählt, der geeignet ist für die Position seines Vaters im Tempel. Jeder aber, der an den Platz seines Vaters eingeführt wird, er ist es, der ihm das „Zittern“ (*st3t3*) der Lobgesänge, das Anstimmen (*wš3*) der Gesänge und das Kreischen (*t3*) beibringt.

Sie sind es, die ihnen alle [Regeln] des Tempels beibringen, betreffend das Stehen und Sitzen, das Ein- und Ausgehen und all ihre Tätigkeit bei ihrem Dienst im Tempel mit allen Vorschriften des Ausführens der Rituale.

Er ist einer zusammen mit den hochrangigen Priestern. [Für ihn wird gemacht, was für sie gemacht wird an dem] Tag, wo man dasteht und seinen Sohn an seinen Platz setzt.

Vorschrift, die dem Oberlehrer aufgetragen wurde, die Kinder der Propheten anzuleiten, um sie in die Gottesworte eindringen zu lassen, zu veranlassen, daß sie [alle] Gebräuche (*n.t^c.w*) von Ober- und Unterägypten ergreifen und alle Spezifika des jeweiligen Gaues, sowie alle Gebräuche des Königshauses beim ersten Mal.

Sie sind es, welche „das Herz empfangen“ als Jüngling in seinem Moment, ohne willkürlich zu [verändern,] die Festrolle getreu erhalten, die Gebräuche festigen, die ihre alltägliche Lehre sind, die Schwierigkeiten aller Schriften erklären beim zweiten Mal.

Jede Schriftrolle mit Heilmitteln für [...] beim dritten [Mal].

Mit Ekliptikomina und allen Schriften des Balsamierungshauses und des Hauses „in [seinem] Tag“ [... zusammen mit (?) dem] Priester der Sachmet und Skorpionsbeschwörer beim [vierten Mal.]

Alle [...] der Schrift des Lesens danach, um sich daran zu halten. Sehr nützlich ist es; wehe aber dem Frevel dagegen!“

Der Titel des Oberlehrers, *imi-r3 sb3.w*, in den Handschriften teilweise auch *imi-r3 sb3.yt* geschrieben, ist in Ägypten nicht allzu häufig belegt. Bei einigen Bezeugungen des Alten Reiches wird teilweise eher eine Bedeutung „Vorsteher der Steuermänner“ angenommen⁶. Im Falle der ausführlichen Kombination *imi-r3 sb3(.w) msj.w-nsw*⁷ wird man aber doch eher an „Oberlehrer der Königskinder“ als an „Obersteuermann der

⁶ H. JUNKER, Giza IV, Wien 1940, S. 60; E. SCHOTT, Die Biographie des Ka-em-Tenenet, in: Fragen an die altägyptische Literatur (GS E. Otto), Wiesbaden 1977, S. 452; anders H. BRUNNER, Altägyptische Erziehung, Wiesbaden 1957, S. 12.

⁷ Bezeugt S. HASSAN, Excavations at Giza V (1933-34), Cairo 1944, S. 60 = DERS., Excavations at Giza VII. The Mastabas of the Seventh Season and their Description, Cairo 1953, S. 70.

Königskinder“ denken müssen. Einige Belege des Neuen Reiches und der Spätzeit (Wb IV 85, 4) sind wenig aussagekräftig. Relativ am informativsten war bisher noch die Bezeugung im Kanopusdekret (34; dem. A 19/B 70), in dem er in der speziellen Kombination *iml-r3 sb3(w) n.w hstj.w* „Oberlehrer der Sänger“ auftritt und dem griechischen *φδοδιδάσκαλος* entspricht, im Demotischen ist der Titel – einigermaßen merkwürdig – als *hstj-sb3* angegeben. Die Angaben des Buches vom Tempel sind somit die bisher wichtigste Quelle für seine Aktivitäten.

Zum Verständnis der Dienstanweisung des Oberlehrers muß klar gemacht werden, daß sie rein formal aus zwei Teilen zusammengesetzt ist. Der erste Abschnitt, der mit der Angabe der Personenstärke beginnt und mit den Hinweisen zur Regelung der Nachfolge endet, entspricht ganz den Elementen, die in jeder Dienstanweisung des Buches vom Tempel auftreten. Der daran anschließende Bereich, der mit „Anweisung“ (*tp-rt*) eingeleitet wird, ist dagegen ein Sonderelement, das gleichartig nur bei wenigen Ämtern erscheint.

Der erste Bereich betrifft den Unterricht, der den Kindern aller Priester etwas höherer Ränge erteilt werden soll, mutmaßlich allen, die über das Niveau eines einfachen *w^cb* hinausgekommen sind. Eine recht enge, aber doch nicht exakte Entsprechung bietet die Stele Kairo CG 22017, deren Besitzer ein Oberlehrer der Kinder der Propheten, der *w^cb*-Priester und der zugangsberechtigten Priester war⁸.

An erster Stelle im Text der Dienstanweisung genannt wird bemerkenswerterweise nicht der zu vermittelnde Lehrstoff, sondern die Leistungskontrolle. Das explizit genannte Lesen von Schriften spricht dafür, daß es ein richtiges Examen mit Abschlußarbeit für Schüler gab, was Brunner für den Schulunterricht des Neuen Reiches abgelehnt⁹, aber immerhin für die Priester der Spätzeit dokumentiert hat¹⁰. In der ägyptischen Kultur gilt die übliche Regel, mit der auch das Buch vom Tempel operiert, daß Berufsnachfolge primär erblich gehandhabt wird. Will man, gerade bei den wichtigen und hochstehenden Priesterämtern, das Kenntnisniveau halten, kann man nicht einfach jeden Sohn übernehmen, sondern muß unter den potentiellen Kandidaten prüfen, wer seinen Begabungen und seinem Fleiß nach auch geeignet ist. Insofern nimmt das Buch vom Tempel eine Kompromißstellung zwischen dem reinen Erbfolgesystem ein und dem gelegentlich auch belegten Grundsatz, primär auf die Leistung, unabhängig von der Herkunft, zu achten¹¹.

⁸ A. KAMAL, *Stèles ptolémaïques et romaines*, CG 22001-22208, Cairo 1904-1905, S. 18f.; Tf. VII; BRUNNER, *Altägyptische Erziehung* (Anm. 6), S. 30.

⁹ BRUNNER, *Altägyptische Erziehung* (Anm. 6), S. 22.

¹⁰ BRUNNER, *Altägyptische Erziehung* (Anm. 6), S. 30.

¹¹ Vgl. dazu besonders P. VERNUS, *Quelques exemples du type du "parvenu" dans l'Égypte ancienne*, in: BSFE 59, 1970, S. 31-47; eine wichtige Belegstelle ist etwa Merikare E 61f.

Nunmehr komme ich zu den Inhalten des Unterrichts selbst. Hier stellt man nicht unerhebliche Unterschiede in der Gewichtung gegenüber dem fest, was Brunner in seinem klassischen Werk über ägyptische Erziehung erarbeitet hat¹². Dabei muß man beachten, daß Brunners Rekonstruktion des Lehrstoffes vor allem auf den Schultexten des Neuen Reiches beruht, und dort auf Quellen, die nicht die Priester-, sondern die Beamtenausbildung betreffen.

An erster Stelle im Buch vom Tempel steht gerade der musikalische Unterricht, über den sich bisher sehr wenig sagen ließ¹³. Die verschiedenen Gesangs- und Rezitationstechniken sind für einen Priester, der bei den Ritualen sicher die Texte nicht einfach verlesen, sondern feierlich intonieren mußte, von großer praktischer Bedeutung. Ihr genaues Verständnis wird leider durch lexikalische Probleme behindert. Der erste vorkommende Ausdruck ist in der einen Handschrift wie *stʃtʃ* „zittern“ geschrieben. Die Verbindung dieses Wortes zum Gesang ist mir bisher nicht bekannt, man könnte an eine Art Tremologesang denken. Die andere hier erhaltene Handschrift schreibt dagegen *stwt*, was als Verb für „rühmen, preisen“ belegt ist (Wb IV 395, 12f.). Mit den *hkn.w*-Lobgesängen verbunden wäre das auch eine mögliche Lesart.

Der zweite auftretende Begriff, nämlich *wšʃ hsj.w(t)*, ist immerhin bereits sonst belegt (Wb I, 369 12, allerdings auch nur mit einem einzigen Beleg Urk. IV 502). Die Wendung sowie das ähnliche *wšʃ hknw* wird vom Wörterbuch als übertragene Bedeutung von *wšʃ* „ausstreuen“ angesetzt, das in dieser konkreten Bedeutung sonst nur vom Sand bei der Gründungszeremonie belegt ist. Andererseits kann dieses Wort auch kaum vom gut bekannten Verb *wšʃ* „mästen“ getrennt werden. Welche konkrete Vortragsweise nun gemeint ist, entgeht mir einstweilen¹⁴.

Nochmals besser bezeugt ist der dritte Begriff, nämlich das *ttʃ*-Kreischen, das uns vor allem als Reaktion der tierischen Adoranten auf das Aufgehen der Sonne bekannt ist¹⁵. Die wichtige Rolle der musikalischen Erziehung entspricht der Tatsache, daß im Kanopusdekret der Oberlehrer gerade im Bezug auf den Gesang genannt wird. Allerdings sollte man betonen, daß es einen eigenen Gesangsmeister (*imi-rʃ hsj*) gab, der im Buch vom Tempel an anderer Stelle neben dem Oberlehrer als eigene Person genannt wird.

12 BRUNNER, Altägyptische Erziehung (Anm. 6).

13 BRUNNER, Altägyptische Erziehung (Anm. 6), S. 103f.

14 Vgl. hier auch J. ZEIDLER, Pfortenbuchstudien, Teil II. Kritische Edition des Pfortenbuches nach den Versionen des Neuen Reiches, GOF 36/2, Wiesbaden 1999, S. 41, Anm. 3, der *wšʃ* als „seiner Stimme freien Lauf lassen“ ansetzt; die im Pfortenbuch mögliche Bedeutung „beleidigen“ ist allerdings an den sonstigen Belegstellen unangebracht.

15 J. ASSMANN, Liturgische Lieder an den Sonnengott. Untersuchungen zur altägyptischen Hymnik I, MÄS 24, Berlin 1969, S. 208f.; H. TE VELDE, Some Remarks on the Mysterious Language of the Baboons, in: J. H. Kamstra, H. Milde, K. Wagendonk (Eds.), Funerary Symbols and Religion (Fs Heerma van Voss), Kampen 1988, S. 129-137.

Als nächster Lehrstoff wird grundsätzlich das Benehmen im Tempel genannt. Leider ist hier das verwendete Substantiv in allen Textzeugen verloren und nicht sicher zu ergänzen. Es muß sich aber um einen grundsätzlichen Verhaltenskodex für das Auftreten im Tempel gehandelt haben. Der verwendete Ausdruck *m ḥḥ m ḥmsj.t* entspricht dabei der älteren Bedeutung, wie sie etwa aus dem Epilog der Lehre für Kagemni bekannt ist, wo es von den Schülern heißt: „Da standen und saßen sie entsprechend“ (pPrisse 2,7)¹⁶. Von der späteren Bedeutungsverschiebung des Ausdrucks *ḥḥ ḥmsj* im Sinne von „essen“, die sich auf dem Umweg über die Verwendung für Tischmanieren entwickelt haben mag, ist im Buch vom Tempel noch nichts zu spüren. Auch das nächste Gegensatzpaar *ḥ prj* „ein- und ausgehen“ ist recht allgemeiner Natur. Die Betonung der Dienste im Tempel ist verständlich, sind die vorliegenden Anweisungen ja keine generellen Schulrichtlinien, sondern speziell Grundsätze für die Ausbildung des Priesternachwuchses. Entsprechend wird auch als einziger individuell herausgegriffener Fall der korrekte Vollzug der Gottesrituale (*ih.t-nčr*) genannt. Gerade diese Rituale wurden ja täglich durchgeführt, konkret ist der Ausdruck *r3.w n.w ih.t-nčr* auf das tägliche Tempelritual angewendet¹⁷. Als zusammen mit der täglichen Speiseversorgung wohl am häufigsten tatsächlich durchgeführtes Ritual war seine Kenntnis für die angehenden Priester naturgemäß besonders wichtig. Dabei ist auch zu beachten, daß es im Buch vom Tempel um Unterricht für Kinder der Priesterränge *wḥb ʕ3* und höher geht, das tägliche Tempelritual aber gerade vom *wḥb ʕ3* vollzogen wird¹⁸, der auch an anderen Stellen des Buches vom Tempel konkret als derjenige genannt wird, der für es zuständig ist.

Die abschließenden Bemerkungen der eigentlichen Dienstanweisung sind weitgehend standardisiertes Formular, das sich ähnlich bis gleich bei den meisten höheren Rängen findet. Betont wird zum einen die Ranggleichheit mit den hochrangigen Priestern (*wḥb.w ʕ3.w*), zum anderen wird auch eine entsprechende Regelung für die Nachfolge des Sohnes festgelegt.

Als relativ spezielles Element findet sich aber darüber hinaus noch eine Sonderbestimmung. In ihr wird festgelegt, daß der Oberlehrer den Kindern der Propheten speziellen Unterricht erteilen soll. Die Tatsache, daß hier nur von den Kindern der Propheten die Rede ist, die Vorlesepriester und hochrangigen Priester jedoch nicht mehr erwähnt sind, dürfte kein Zufall sein. Vielmehr wird es sich um eine Spezialausbildung

16 S. A. SCHARFF, Die Lehre für Kagemni, in: ZÄS 77, 1941, S. 13-21 (dort S. 18f.); A. H. GARDINER, The Instruction Addressed to Kagemni and his Brethren, in: JEA 32, 1946, S. 71-74 (dort S. 74).

17 S. zuletzt W. GUGLIELMI, K. BUROH, Die Eingangssprüche des Täglichen Tempelrituals nach Papyrus Berlin 3055 (I, 1-VI, 3), in: J. van Dijk (ed.), Essays on Ancient Egypt in Honour of Herman te Velde, EM 1, Groningen 1997, S. 101-166.

18 GUGLIELMI, BUROH, in: Fs te Velde (Anm. 17), S. 106f., dort auch eine Auseinandersetzung mit der Theorie von J.-M. KRUCHTEN, Les annales des prêtres de Karnak (XXI-XXIII^e dynasties) et autres textes contemporains relatifs à l'initiation des prêtres d'Amon, OLA 32, Leuven 1989, S. 177, das tägliche Tempelritual sei nur vom Propheten durchgeführt worden.

handeln, die den Kindern der allerhöchsten Ränge vorbehalten war. Man kann dazu vergleichen, wie Helck anhand der Zeugenunterschriften im Brooklyner Orakelpapyrus herausgearbeitet hat, daß eine Ausbildung im Buchhieratischen in der Spätzeit nur für einige hochrangige Familien möglich war¹⁹.

Diese Zusatzausbildung ist etappenweise aufgebaut, wobei die Angaben „beim ersten/zweiten/dritten Mal“ im Text erhalten, die entsprechende Notiz „beim vierten Mal“ zwar in einer Lücke verloren, aber fast sicher zu ergänzen ist. Diese Angabe muß die Frage aufwerfen, ob man hier erstmals für Ägypten eine Parallele zu den mittelalterlichen Traditionen einer in Trivium und Quadrivium eingeteilten festen Fächerkombination feststellen kann²⁰. Es lohnt, die behandelten Themen näher anzuschauen.

An erster Stelle steht das Eindringen in die „Gottesworte“ (*mṯw-nčr*), also die geheiligten traditionellen Texte der ägyptischen Kultur. Dabei geht es speziell um die „Gebräuche“ (*n.t-ḥ.w*) von Ober- und Unterägypten sowie die Spezifika des jeweiligen Gaues. Dieser Lernstoff läßt sich möglicherweise konkret fassen. Als Auflistung von Spezifika aller Gaue und Bezirke von Ober- und Unterägypten wäre an erster Stelle der große geographische Text zu nennen, der vor allem aus dem hieroglyphischen Papyrus von Tanis bekannt ist²¹, zu dem kürzlich auch eine hieroglyphische und zwei hieratische Papyri aus Tebtynis als Parallelen veröffentlicht wurden²². Die Umsetzung einer derartigen Liste im Rahmen einer Tempeldekoration dürfte der große geographische Text von Edfu (Edfou I², 329-344) zeigen. Eine weitere Komposition, die offenbar Götter, Mythen und bestimmte Maßangaben lokal geordnet genannt hat, ist noch unveröffentlicht²³.

Bei den Spezifika des jeweiligen Gaues liegt es nahe, an die lokale Monographie zu denken, in der Mythen, res sacrae, Festdaten, Priestertitel und Kultorte genannt werden²⁴. Der Wichtigkeit dieser Texte entspricht die Tatsache, daß es etwa für das Buch vom Fayum sehr viele, vor allem hieratische Abschriften gibt²⁵. Des weiteren sind die

19 W. HELCK, Zum Brooklyner Orakelpapyrus, in: H.-J. Thissen, K.-Th. Zauzich (Hrsg.): *Grammata Demotika* (Fs E. Lüddeckens), Würzburg 1984, S. 71-74.

20 Vgl. hier auch BRUNNER, *Altägyptische Erziehung* (Anm. 6), S. 105, der noch keine derartigen Festlegungen nachweisen kann.

21 F. LL. GRIFFITH, W. M. F. PETRIE, *Two Hieroglyphic Papyri from Tanis*, London 1889, S. 21-25; Tf. IX-XV.

22 J. OSING, G. ROSATI, *Papiri geroglifici e ieratici da Tebtynis*, Florenz 1998, S. 19-54; J. OSING, *The Carlsberg Papyri 2. Hieratische Papyri aus Tebtunis I*, Kopenhagen 1998, S. 219-275.

23 Handschriften sind pCarlsberg 587 und 588; jeweils mit weiteren Teilen in Florenz.

24 Der Begriff „Monographie“ wurde von A. GUTBUB, *Textes fondamentaux de la théologie de Kom Ombo*, BdE 47, Le Caire 1973, wesentlich definiert und mit Inhalt gefüllt.

25 Veröffentlicht wurden sie von G. BOTTI, *La glorificazione di Sobk e del Fayum in un papiro ieratico da Tebtynis*, AnAe 8, Kopenhagen 1958; W. J. TAIT, *Papyri from Tebtunis in Egyptian and in Greek*, TE 3, London 1977, S. 80, Tf. 6 u. S. 91, Tf. 35; H. BEINLICH, *Das Buch vom Fayum*, ÄA 51, Wiesbaden 1991; weiteres Material bei H. BEINLICH, *Ein Fragment des Buches vom Fayum (W/P) in Berlin*, in: ZÄS 123, 1996, S. 10-17; DERS., *Hieratische Fragmente des „Buches vom Fayum“ und ein Nachtrag zu BF*

„mythologischen Handbücher“ zu erwähnen, die für offenbar sämtliche Gaue eine Zusammenstellung der wichtigsten Lokalmythen geben. Eine spätzeitliche Handschrift im Brooklyn Museum behandelt speziell die unterägyptischen Gaue²⁶, während der in mehreren Handschriften aus Tebtynis überlieferte Text²⁷ wohl ursprünglich ganz Ägypten abdeckte.

Bemerkenswert ist schließlich die Angabe, daß die Gebräuche des Königshauses als Unterrichtsstoff dienen. Solche Angaben deuten – wie viele andere im Buch vom Tempel – darauf hin, daß es zumindest aus einer Zeit stammt, als noch einheimische Herrscherdynastien in Ägypten an der Macht waren. Konkret fassen läßt sich diese Textsorte leider bisher noch nicht sehr gut. Von den heute erhaltenen Texten würde ich sie am ehesten mit dem Bereich des geographischen Papyrus von Tanis verbinden, in dem Hofämter mit der Angabe ihres Standortes rechts oder links im Thronsaal genannt werden²⁸. Die Notwendigkeit, am Königshof angemessen auftreten zu können, ergibt sich für die höchste Schicht der Priester mit einiger Notwendigkeit. An anderer Stelle im Buch vom Tempel wird gelegentlich angegeben, wie Delegationen der Spitze der Tempelhierarchie dreimal jährlich die Residenz besuchen sollen. Ebenso war Kenntnis der Hofetikette sicher wichtig, wenn der König selbst einmal den betreffenden Tempel aufsuchte.

Größere Probleme bereiten die Angaben zum zweiten Lehrabschnitt. Dies hängt vor allem damit zusammen, daß der Ausdruck „das Herz empfangen“ (*šsp ib*) lexikalisch unklar ist und das nachfolgende „als Jüngling in seinem Augenblick“ noch damit belastet ist, daß eine Handschrift *m 3.t=f*, die andere jedoch *m wnw.t=f* liest. Angesichts des nachfolgenden Ausdrucks, der wohl als *nn ičj.t [in.j.t]* zu ergänzen ist, möchte ich im „Empfangen des Herzens“ eine idiomatische Formulierung für das Auswendiglernen

Carlsberg, in: ZÄS 124, 1997, S. 1-22; DERS., Drei weitere hieratische Fragmente des „Buches vom Fayum“ und Überlegungen zur Meßbarkeit der Unterwelt, in: ZÄS 126, 1999, S. 1-18. Es ist nicht völlig klar, wie viele hieratische Papyri tatsächlich vorliegen, da die Editoren auf die Zuweisung der kleineren Fragmente zu Handschriften oft nicht eingegangen sind. Sofern man annimmt, daß Botti B, Botti E; pCarlsberg 405 und pBerlin 14488a+b+pBerlin 14438k zu einer Handschrift gehören, Botti C, Botti F, pCarlsberg 310 (direkter Join mit Botti F!) und 311 (angesichts des regelmäßigen gleichbleibenden Abstandes indirekter Join zu Botti C) sowie der unpublizierte pCarlsberg 458 ebenfalls, vielleicht auch Botti D, Botti H und pBerlin 14473b, schließlich Botti G und pBerlin 14469a, und daß ferner pTebtonis Tait 35 doch mit pCarlsberg 56 zu einer Handschrift gehört, bleiben selbst bei minimalstem Ansatz immer noch sechs oder sieben hieratische (abhängig vom Status des pCarlsberg 309) und eine hieroglyphische sowie zwei ins Demotische übersetzte und kommentierte Abschriften von einem Ort übrig. Zum Vergleich: Mutmaßlich aus Dime stammt mindestens eine hieroglyphische (pWien Aeg 9976+pLouvre o.Nr+pBerlin 14406a) sowie zwei hieratische (pWien Aeg 10104a+b sowie ein unveröffentlichtes Fragment in Oxford) und eine ins Demotische übersetzte und kommentierte Abschrift.

26 Vorbericht von D. MEEKS, Un manuel de géographie religieuse du Delta, in: Akten des 4. Internationalen Ägyptologen-Kongresses München 1985, SAK/Beiheft 3, Hamburg 1988, S. 297-304.

27 Die Handschrift PSI Inv. I 72 wurde bereits von J. OSING, G. ROSATI, Papiri geroglifici e ieratici da Tebtynis, Florenz 1998, S. 129-188 veröffentlicht, weitere Handschriften sind in Bearbeitung.

28 GRIFFITH, PETRIE, Two Hieroglyphic Papyri (Anm. 21), Tf. XIII.

sehen. Die Schüler werden also wohl darin geübt, die für sie wichtigen Texte auswendig zu lernen, ohne sie dabei entstellend zu verändern²⁹. Zu dieser Vermutung paßt, daß anschließend gerade das Festsetzen und Erhalten der Festrolle sowie der wichtigen Gebräuche genannt wird.

Als letzte Einheit der zweiten Lernphase wird das „Erklären von Schwierigkeiten“ angegeben. Dabei handelt es sich um die ägyptische Tradition der Übersetzung und/oder Kommentierung wichtiger Texte³⁰. Von ihnen wird etwa die spätneuägyptische Übersetzung des „Rituals zum Vertreiben des Bösen“ als *n3 wh' sšt3* „Die Auflösung des Verborgenen“ bezeichnet (Urk. VI 61,10)³¹. Auch die Ausdeutung der Hieroglyphenzeichen im pCarlsberg 7 nennt sich im Titel des Werkes unter anderem „Erklären der Schwierigkeiten“ (pCarlsberg 7, Fragment 1, Z. 1)³². Als interessanteste Zeugen solcher Aktivitäten zu verstehen sind diejenigen Handschriften, welche nicht nur in eine jüngere Sprachform umgesetzt, sondern auch inhaltlich kommentiert werden. Bisher war hier vor allem das „Nutbuch“ bekannt, von dem die vorderen Bereiche im pCarlsberg 1 und 1a ins Demotische übersetzt und kommentiert werden³³. Als weiterer, in ähnlichem Stil gehaltener Text kommt jetzt noch die unveröffentlichte demotische Übersetzung und Kommentierung des Buches vom Fayum hinzu.

Die dritte Phase des Unterrichts ist ausschließlich dem Lernen von Rezepten gewidmet. Leider hat uns eine Lücke im Text der Möglichkeit beraubt, eventuelle genauere Spezifikationen zu erfahren. Es kann angenommen werden, daß es sich primär um medizinische Texte gehandelt hat. Solche sind tatsächlich etwa aus der späten Tempelbibliothek von Tebtynis in ziemlicher Menge aufgetaucht, wenn auch bisher weitgehend unpubliziert³⁴. Da aber sicher nicht sämtliche Spezialisten für Medizin Söhne von

29 Zum Ausdruck *tšj tni* s. J. F. QUACK, Die Lehren des Ani. Ein neuägyptischer Weisheitstext in seinem kulturellen Umfeld, OBO 141, Freiburg/Göttingen 1994, S. 87, Anm. 6; zusätzlich C. TRAUNECKER, Coptos. Hommes et dieux sur le parvis de Geb, OLA 43, Louvain 1992, S. 207; H.-W. FISCHER-ELFERT, Die Lehre eines Mannes für seinen Sohn. Eine Etappe auf dem „Gottesweg“ des loyalen und solidarischen Beamten des Mittleren Reiches, ÄA 60, Wiesbaden 1999, S. 174f.

30 Vgl. hierzu die Bemerkungen bei A. EGBERTS, In Quest of Meaning. A Study of the Ancient Egyptian Rite of Consecrating the *Meret*-Chests and Driving the Calves, EU 8, Leiden 1995, S. 1 mit Anm. 2.

31 S. SCHOTT, Die Deutung der Geheimnisse des Rituals für die Abwehr des Bösen. Eine altägyptische Übersetzung, AAWLM 1954/5, Mainz 1954; zur Sprache des Textes s. P. VERNUS, Entre néo-égyptien et démotique: La langue utilisée dans la traduction du rituel de repousser l'agressif (Étude sur la diglossie I), in: RdE 41, 1990, S. 153-208 mit Nachtrag DERS., À propos du rituel pour repousser l'agressif, in: RdE 42, 1991, S. 266.

32 E. IVERSEN, Papyrus Carlsberg No. VII: Fragments of a Hieroglyphic Dictionary, Det Kgl. Danske Vid. Selskab, Hist.-fil. Skr. II,2, Kopenhagen 1958.

33 Bisherige Standardedition ist O. NEUGEBAUER, R. A. PARKER, Egyptian Astronomical Texts I, Providence, London 1960, S. 36-94; Tf. 30-54. Eine Neuedition unter Einschluß wichtiger zusätzlicher Textzeugen, vor allem dreier einsprachig hieratischer Papyrusabschriften, wird A. v. Lieven vorlegen.

34 K.-TH. ZAUZICH, in: P. Frandsen (ed.), The Carlsberg Papyri I. Demotic Texts from the Collection, CNI Publications 15, Kopenhagen 1991, S. 8.

Quellen dafür, daß es eine ägyptische Technik war, bei Verfinsterungen den Bezug der Vorzeichen auf bestimmte Länder nach der Windrichtung zu beurteilen⁴².

Zumindest für die späte Phase der ägyptischen Kultur kann man nachweisen, daß Astrologie tatsächlich im Tempelbereich intensiv gepflegt wurde, wie die astrologischen Ostraka aus Narmuthis sowie die Handbücher aus den Tempelbibliotheken von Tebtynis und Soknopaiou Nesos zeigen⁴³. Allerdings spielen dabei Ekliptikomina eine viel geringere Rolle als Techniken der Geburtshoroskopie.

Problematisch in seiner Deutung bleibt für mich die nächste Angabe, nämlich „alle Schriften im *pr.w-nfr*“. Das „schöne Haus“ ist als Bezeichnung der Balsamierungswerkstatt bekannt. Beziehen sich seine „Schriften“ auf Handbücher der Mumifizierungstechniken? An solchen Schriften ist uns bislang vor allem das Balsamierungsritual des Apisstieres bekannt⁴⁴, das sogenannte Balsamierungsritual für Menschen⁴⁵ ist ja eher eine Angabe, welche Texte im Zusammenhang der abschließenden Wicklung und Salbung zu rezitieren sind.

Vollends unverständlich wird es mit dem damit kombinierten „Haus, das in [seinem] Tag ist“. Mir bleibt unklar, auf was für eine Art von im Tagesdienst rotierenden Haus

42 Vgl. Hephastion, Apotelesmatika I, 21, 3-6, ähnliche Lehren in demotischen Texten bezeugt möglicherweise der pBM 10661, Z. 4, s. die Beschreibung bei C. ANDREWS, Unpublished Demotic Papyri in the British Museum, in: EVO 17, 1994, S. 29-37 (dort S. 31). Obgleich die Technik bei Hephastion als ägyptisch genannt wird, gibt es aus Mesopotamien Vergleichsmaterial.

43 Zu den Ostraka s. R. A. PARKER, A Horoscopic Text in Triplicat, in: H.-J. Thissen, K.-Th. Zauzich (Hrsg.): Grammata Demotika (Fs E. Lüddeckens), Würzburg 1984, S. 141-143; für Handbücher s. etwa pKairo CG 31222, s. G. R. HUGHES, A Demotic Astrological Text, in: JNES 10, 1951, S. 256-264; vgl. den entsprechenden Abschnitt bei Hephastion, Apotelesmatika I, 23 (nach Nechepso-Petosiris?) sowie dem griechischen Papyrus Oxy. 4471, ed. von A. JONES, in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. LXV, London 1998, S. 130-133; pBerlin 8345, s. G. R. HUGHES, An Astrologer's Handbook in Demotic Egyptian, in: L. H. Lesko, Egyptological Studies in Honor of Richard A. Parker, Hanover/London 1986, S. 53-69; pWien D 6614 (in der Edition von E. A. E. REYMOND, From Ancient Egyptian Hermetical Writings, MPER NS 11, Wien 1977, S. 37; 143-157, Tf. VI schwer verkannt), s. HUGHES, a. a. O., S. 69 sowie M. SMITH, Lexicographical Notes on Demotic Texts II, in: Enchoria 13, 1985, S. 111-114; pCtYBR 1132(B), s. L. DEPUYDT, A Demotic Table of Terms, in: Enchoria 21, 1994, S. 1-9 sowie B. BOLEHKE, In the Terms of Fate: A Survey of the Indigenous Egyptian Contribution to Ancient Astrology in Light of Papyrus CtYBR inv. 1132(B), in: SAK 23, 1996, S. 11-46 (letzterer gibt einen guten Überblick über den bisherigen Kenntnisstand zur ägyptischen Astrologie). Nur wenige Zeilen sind erhalten vom pKairo CG 50143, s. W. SPIEGELBERG, Die demotischen Denkmäler III. Demotische Inschriften und Papyri (Fortsetzung), CG 50023-50165, Berlin 1932, S. 105f., Tf. 59 (dem Duktus und den assoziierten Texten nach vermutlich aus Tebtynis). Vermutlich ebenfalls astrologischer Natur ist der pFlorenz 8, NEUGEBAUER, PARKER, Egyptian Astronomical Texts (Anm. 33), III, S. 252-254, Tf. 80. Hinweise auf die zahlreichen unpublizierten Texte (allein in Kopenhagen Reste von ca. 30 verschiedenen Handschriften) geben M. CHAUVEAU, Un traité d'astrologie en écriture démotique, in: CRIPEL 14, 1992, S. 101-105 sowie ZAUZICH, in: P. Frandsen (ed.), The Carlsberg Papyri I. (Anm. 34), S. 7. S. die Zusammenfassung bei v. LIEVEN, in: AOF 23, 1999, S. 99-105 u. 122-126.

44 Edition R. L. VOS, The Apis Embalming Ritual. P. Vindob. 3873, OLA 50, Leuven 1993, s. dazu J. F. QUACK, Beiträge zum Verständnis des Apisrituals, in: Enchoria 24, 1997/98, S. 43-53.

45 Edition S. SAUNERON, Rituel de l'embaumement, Le Caire 1952; eine zusätzliche Handschrift bei C. N. REEVES, Fragments of an Embalming-Ritual Papyrus in the Oriental Museum, Durham, in: RdE 36, 1985, S. 121-124.

sich diese Angabe beziehen kann, zudem ist der Text hier nicht völlig erhalten. Dadurch bleibt auch die Erwähnung von Sachmetpriester und Skorpionsbeschwörer unsicher. Nach sonstigen Erfahrungen mit den Dienstanweisungen für den Schreiber des Gottesbuches, dem Sachmetpriester und dem Skorpionsbeschwörer⁴⁶ würde ich vermuten, daß es sich um eine Kooperation der betreffenden Ämter handelt. Deshalb habe ich auch „[zusammen mit dem] Priester der Sachmet und dem Skorpionsbeschwörer“ ergänzt.

Leider ebenfalls nicht recht verständlich ist der letzte Bereich, der ein „Buch des Rezitierens (*štj*) danach“ erwähnt. Dabei ist zudem noch zu fragen, ob es sich um ein anschließendes Rezitieren handelt, das nach einem bestimmten anderen Ritual durchzuführen ist, oder ob, was ich für wahrscheinlicher halte, das „Buch des Rezitierens“ im Anschluß an die vorher erwähnten Lerneinheiten durchzunehmen ist.

Auf jeden Fall, und mit dieser Bemerkung schließt die gesamte Anweisung, solle man die Unterweisung annehmen. Sie sei sehr nützlich, sie zu übergehen dagegen schädlich. Die hier verwendete Formulierung erinnert übrigens recht deutlich an Ptahhotep 49-50; etwas weniger eng auch an Amenemope III, 11f.

Zusammenfassend betrachtet kann man feststellen, daß die priesterliche Ausbildung weitgehend auf die Bedürfnisse des Tempelbetriebes zugeschnitten ist. So erklärt sich etwa das Gewicht, das auf die Kenntnis von Ritualpraktiken und Gesangstechniken gelegt wird. Darüber hinaus geht es um angemessenes Benehmen im Tempel selbst sowie für die höchstrangigen Leute noch bei eventuellen Besuchen bei Hof.

Die Spezialausbildung, die den Kindern der Propheten vorbehalten ist, betrifft wohl die grundsätzlichen Werke der ägyptischen Kultur, an deren Vermittlung den ägyptischen Priestern am meisten gelegen war. Es ist recht beachtlich, was hier als fundamentales Wissen erscheint und was nicht. Die Liste dürfte sich wohl nicht ganz mit dem decken, was ein moderner Wissenschaftler erwartet. Beachtlich ist etwa, daß die Textgattung der Weisheitslehren, die in der Ägyptologie gerne als wichtigste Normentexte angesehen werden⁴⁷, kaum zu fassen ist und sich allenfalls hinter allgemeinen Bemerkungen über korrektes Verhalten verbergen könnte. Sicherlich wurden Weisheitslehren auch im priesterlichen Milieu gelesen. Aus der Tempelbibliothek von Tebtynis stammen etwa fünf Handschriften des großen demotischen Weisheitsbuches, die zum pInsinger parallel gehen⁴⁸. Jedoch sind die bisher bekannten ägyptischen Weisheitstexte eher auf das soziale Milieu eines zivilen Verwaltungsbeamten zugeschnitten. Als Schul- und

46 Ausführlich behandelt bei QUACK, in: Seidlmayer, *Imaginary Concepts and Social Reality* (Anm. 1).

47 Bei BRUNNER, *Altägyptische Erziehung* (Anm. 6) werden sie breit als Quellen herangezogen.

48 Veröffentlicht bei A. VOLTEN, *Kopenhagener Texte zum demotischen Weisheitsbuch*, AnAeg 1, Kopenhagen 1940 und J. F. QUACK, *Neue Kopenhagener Fragmente des großen demotischen Weisheitsbuches mit einer Kollation der bisher veröffentlichten Fragmente*, in: K. Ryholt (ed.), *The Carlsberg Papyri 6* (in Vorbereitung).

Übungstexte dürften sie auch eher in der Ausbildung künftiger Bürokraten als künftiger Priester verwendet worden sein. Ferner sind Weisheitstexte weniger normativ und kanonisch, als man vielleicht denken würde. Signifikant ist, daß immer wieder neue Texte verfaßt werden, die neben den alten stehen oder sie ersetzen. Die verbindlichen fundamentalen Texte dagegen, deren Studium durch die Priester das Buch vom Tempel ins Zentrum stellt, sind weit mehr festgelegt und werden, einmal verfaßt, immer weitertradiert. Gerade ihre lange Tradierung dürfte erklären, daß ein Bedarf nach Ausdeutung bestand, der sich im Wert zeigt, der in der Priesterausbildung auch auf das Kommentieren gelegt wird.

Unter den „wissenschaftlichen“ Wissensbereichen ist wenigstens die Medizin gut faßbar. Auch die Beschäftigung mit Omina muß, so fern uns dies heute scheinen mag, im Rahmen der ägyptischen Kultur als wissenschaftlich eingeordnet werden⁴⁹. Einige weitere Punkte im Schlußbereich der Anweisung sind für uns leider schlecht faßbar. Die Mathematik wird offenbar nicht explizit erwähnt. Vermutlich war sie schwerpunktmäßig für Verwaltungsbeamte wichtig. Allerdings gibt es wenigstens einen mathematischen Text aus der Tempelbibliothek von Tebtynis⁵⁰.

Schließlich muß man sich vor Augen halten, daß das meist als „Lebenshaus“ übersetzte *pr.w-ḥnḥ*⁵¹, das mutmaßlich eine der wichtigsten Institutionen ägyptischer Wissenschaft und Wissenstradierung war, als eigene Institution unabhängig von den hier behandelten Bereichen des Tempels existierte. Es taucht im Buch vom Tempel gelegentlich auf, wenn vom Personal des *pr.w-ḥnḥ* des Königshauses die Rede ist. Hier könnte man auch Bereiche des ägyptischen Wissens behandelt haben, die nicht als Standardunterricht für die Kinder von Priestern durch den Oberlehrer des Tempels vorgesehen waren.

49 S. etwa A. VOLTEN, Demotische Traumdeutung, AnAeg 3, Kopenhagen 1942, S. 45-66, J. F. QUACK, Fragmente terrestrischer Omina in demotischer Schrift (in Vorbereitung).

50 pCarlsberg 30; ediert von R. A. PARKER, Demotic Mathematical Papyri, Providence/London 1972, S. 2 u. 73-77; Tf. 25.

51 Möglicherweise besser als „Schriftenhaus“ zu übersetzen.